

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 22.05.2011 / 10.00 Uhr

Gehasst von dieser Welt - der Preis der Nachfolge Jesu

Von Pastor Frank Huck ©

Predigttext: Johannes 15,18-27

1. Daniels Geschichte

Daniel war 16 Jahre alt und ging als Schüler zum Gymnasium. Er hatte mehrere Geschwister, von denen einige schon erwachsen waren. Eines Tages lud ihn seine ältere Schwester zusammen mit seinem Bruder in die Kirchengemeinde ein, eine Freikirche, in die sie seit einiger Zeit ging. Dort redeten die Menschen viel von Jesus Christus, sie predigten das Wort Gottes und sprachen von Buße, Bekehrung und einem neuen Leben, das man durch Gottes Geist empfangen müsse. Daniels Vater gefiel das nicht. Er war traditionell kirchlich geprägt und war eine bekannte Persönlichkeit in der Stadt. Vieles erschien ihm fremd, und was seine erwachsene Tochter da erzählte, war ihm aus seiner kirchlichen Tradition nicht bekannt. „Was du sagst, ist nicht gut“, meinte er zu ihr. Und so verbot er auch Daniel und seinem Bruder Andre, weiter diese evangelistischen gottesdienstlichen Veranstaltungen in der Freikirche zu besuchen. Daniel wusste: das war dem Vater ernst. Denn seine andere Schwester Jackie hatte der Vater bereits aus dem Haus gewiesen, als sie sich seiner Autorität nicht untergeordnet hatte und weiter zum Gottesdienst gegangen war. Andre hörte auf den Vater und ging nicht mehr hin, vielleicht hatte ihn das alles auch nicht so berührt. Aber Daniel besuchte weiter den Gottesdienst, denn dort sprach ihn alles sehr an – und er fand nichts Falsches dabei.

Aber er wusste um die Konsequenzen. Als sein Vater herausfand, dass er sich seinem Rat und seiner Anordnung widersetzt hatte (und dem anderer Verwandter, die der Vater zur Unterstützung instrumentalisiert hatte), musste Daniel von einem Tag auf den anderen das Haus verlassen. Es ging nicht, dass der Vater seine Autorität in seiner Familie verlor.

Daniel wandte sich an Jackie, die schon eine Ausbildung als Lehrerin begonnen hatte. In deren 1-Zimmerwohnung konnte er aber nicht bleiben. Schließlich bot ihm ein Bruder aus Jackies Hauskreis Unterschlupf, als er von seinem Schicksal hörte. Dort waren noch andere Schüler und Studenten untergekommen, sie waren zu viert. Nur einer arbeitete nebenbei. Davon konnten sie aber nicht alle leben. Daniel hatte bei einer Verwandten das Büro geputzt und sich als Schüler nebenbei ein wenig Geld verdient. Aber damit war es jetzt vorbei, denn die Verwandte wollte es sich mit seinem Vater nicht verscherzen – und konnte dessen Skepsis gegenüber dieser „neuen“ Kirchengemeinde auch verstehen. So war oft nichts zu essen da. Mal steckte ihm Jackie etwas zu, aber sie war selbst arm. Die ältere Schwester hatte geheiratet und war weggezogen. Oft hungerte Daniel – und auch die anderen Mitbewohner. Das hatte Daniel nie erlebt, denn sein Vater gehörte zu einer der reichsten Familien der Stadt. Ab und an schlich er sich in sein altes Zuhause,

wenn der Vater nicht da war. Dann steckte ihm seine Mutter etwas zu essen zu. Daniel liebte seine Mutter sehr – wie auch den Vater. Aber ihrem Rat: *„Höre auf deinen Vater und geh´ nicht mehr zur Gemeinde“*, konnte er nicht nachkommen.

Die Mutter war krank. Sie hatte Krebs und starb wenige Monate später. Daniel ging weiter zum Gymnasium, nicht selten ohne Pausenbrot. Aber er war ein guter Schüler. 1 Jahr vor dem Abitur verbesserte sich seine Lage, denn er konnte zu seiner großen Schwester ziehen, die mit ihrem gläubigen Mann wieder in die Stadt zurückgekehrt war. Kurz danach starb sein Vater – aus lauter Kummer und Gram über den Verlust seiner geliebten Frau. Nun war Daniel Waise. Aber Gott ließ ihn nicht im Stich, sondern half ihm beim Studium und Beruf und trägt ihn durchs Leben bis heute.

2. Thematische Einordnung

Wir haben heute das Vorrecht, in der Betrachtung des Johannesevangeliums fortzufahren. Wie spannend ist es doch, die von Gottes Geist inspirierten Worte und Berichte des Jüngers zu hören, der Jesus so nahe stand und der ihn von Anfang an in Seinem öffentlichen Dienst begleitet hat!

Wie die anderen 11 Jünger war auch er dabei, als Jesus sie dort insbesondere am Vorabend des Passah auf das vorbereitete, was nun bevorstand: Seinen Abschied von dieser Welt durch die Hingabe Seines Lebens als Sühnopfer für die Sünden der Menschen, die an Ihn glauben, wofür Er auch gekommen war. Vielleicht haben wir die wunderbaren Verheißungen Johannes 14 und Johannes 15,1-17 noch im Ohr: dass Jesus an Seiner Stelle den Tröster, den Geist der Wahrheit senden wird, der auf ewig bei und in Seinen Jüngern sein und bleiben wird (Johannes 14,16-18) und ihnen göttlichen Frieden geben wird, egal was auf sie einstürmen mag.

Jesus hat Seinen Jüngern auch versichert, dass ihnen Frucht geschenkt werden wird wie der Rebe am Weinstock, weil Jesus wirksam in ihnen lebt und sie liebt. Ja, die Jünger werden die Frucht der Liebe und Freude erleben, weil Jesus selbst es ist, der

neben dem Gebot auch das Gelingen gibt (vgl. Johannes 15,16f). Sie sind erwählt, um Frucht zu bringen. Das meint neben persönlicher Heiligung auch das Hingehen und das Gewinnen von Menschen für Jesus (Missionsbefehl). Aber Moment: Da ist die Rede von: SEINEM Frieden, SEINER Freude, SEINER Liebe, die Er uns schenken wird.

3. Gehasst von der Welt - wer Christ wird, wird unbeliebt.

Was ist denn da sonst noch? *„Wenn euch die Welt hasst.“* Was für ein Einstieg! Es gibt eine weitere Verheißung und Frucht, die mit der Nachfolge Jesu einhergeht – eine weitere Erwählung (s. V. 19), und die ist ganz schön aufwühlend.

„18 Wenn euch die Welt hasst, so wisst, dass sie mich vor euch gehasst hat. 19 Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihrige lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt heraus erwählt habe, darum hasst euch die Welt.“

Hass wird eine weitere Folge und Frucht davon sein, wenn die Apostel damals und wir als Jünger heute als Reben am Weinstock Jesu bleiben und Ihm nachfolgen. Das soll und darf die Jünger Jesu nicht überraschen, damals wie auch heute nicht.

Darum bereitet Jesus Seine Nachfolger darauf vor. Wenn wir die Heilige Schrift als Gottes unfehlbares Wort anerkennen – und damit Jesus Christus als den HERRN der Welt und EINZIGEN Retter von Sünde und Schuld, durch die wir sonst hoffnungslos verloren und für das Gericht Gottes aufbewahrt wären, dann gibt es Hass.

Dieser „Hass“ kann sich in großer Bandbreite in ganz verschiedenen Formen der Ablehnung äußern und muss nicht unbedingt in einem aggressiven Nachstellen mit Tötungsabsicht gipfeln – das ist dann die Spitze der Verfolgung, des Hasses, wie es Millionen Christen auch heutzutage erleben und wie es Jesus Seinen Jüngern ebenfalls ankündigt (s. Johannes 16,1-4).

Wenn Jünger Jesu gehasst werden, kann das aber auch noch so aussehen:

„Ein müdes und abfälliges Lächeln und spöttisches Bemitleiden, eine Erklärung zum

„Unterbelichteten“ mit „wissenschaftlichen Argumenten“, eine innere Verachtung und Abwendung, eine Abqualifizierung zum „Hinterwäldler“ unter Hinweis auf die aufgeklärte Zeit heute („Es gibt keine Sündenvergebung ohne Blutvergießen und Jesu Tod am Kreuz, nein, in diese archaische und primitive Denkweise dürfen wir nicht zurückfallen!“), ein „nicht für voll Nehmen und Übergehen“. Kommt dir das bekannt vor?

Der Hass gegenüber den Jüngern Jesu kann sich auch äußern in Zurücksetzung, Liebesentzug, in höhnischer Beargwöhnung und Bspitzelung, in übler Nachrede und Verleumdung, in Feindschaft, Ausschaltung und Verfolgung bis hin zur seelischen und körperlichen Folter und Vernichtung.

Jünger Jesu sind nicht „von der Welt“. Das macht Jesus hier erneut klar (V.19). Das wissen wir – und wenn nicht, müssen wir uns die Frage stellen, ob wir es wirklich begriffen haben und wahre Jünger Jesu geworden sind.

Diese Welt – und ihr System – sind von Sünde gekennzeichnet, die in den unerlösten Herzen aller Menschen wohnt und regiert, die noch keine Befreiung und Herzenerneuerung durch Jesus Christus und Seinen Geist erfahren haben. Gott hat diese Welt geschaffen, sie wäre Ihm zu Dank und Anbetung verpflichtet. Aber die Welt ist gefallen, sie geriet und lebt unter dem Einfluss des Bösen. Sie gibt dem lebendigen Gott nicht die Ehre, wie es Ihm gebührt, sondern hat aufgrund ihres von der Sünde verblendeten Verstandes und Herzens andere Dinge zu ihrem Gott und Götzen gemacht – einschließlich der geschaffenen Dinge und des Geschöpfes (=Mensch) an sich.

Ja, es ist wahr: auch wir, die wir heute Jünger Jesu Christi sind, gehörten einmal zur Welt. Wir gehorchten Gott nicht, folgten Seinen Geboten nicht, die Sache mit Jesus Christus erschien uns töricht oder irgendwie weit weg, dass sie unser Herz nicht erreichte und veränderte.

Aber dann ist etwas geschehen: Jesus hat die Jünger AUS der Welt erwählt, „herausgerufen“ – und das mit einer solchen Intensität und Wirkung, dass uns plötzlich

unser Ungehorsam, Schmutz und unsere Sünde Gott gegenüber, die in einem rebellischen Herzen wurzeln, bewusst wurden und wir Rettung und Befreiung in Jesus Christus suchten. Dafür ist ER, der Messias, gekommen, um alle Forderungen des göttlichen Gebotes zu erfüllen und an unserer Stelle die Strafe Gottes für alle unsere Sünde auf sich zu nehmen.

Gott erneuert unsere Gesinnung, wir können und dürfen glauben und dieses Werk Jesu für uns von ganzem Herzen annehmen. Ist das nicht eine wunderbare Botschaft? Ja, das ist sie: für die Jünger Jesu und auch für die, denen Gott in diesem Augenblick durch Seinen Heiligen Geist die Augen und das Herz zu öffnen beginnt.

Aber für die anderen, für „die Welt“, stellt das ihr gesamtes Denksystem in Frage, ihren Egoismus, ihren Stolz, ihr bisheriges Leben. Denn Jesu Botschaft ist eine Anklage gegen unser bisheriges altes Leben und eine Einladung sowie ein dringlicher Ruf zu Buße und Umkehr hin zu einem neuen Leben, wofür ER die Voraussetzungen schafft. Und wenn Gott uns nicht durch Seine Gnade die Augen und den Verstand dafür öffnet, mögen wir in unserem Stolz diese Botschaft nicht, die uns unbestechlich die Rechtfertigung und den Boden unseres bisherigen Lebens unter den Füßen wegzieht. Das wollen wir nicht und das hassen wir. Und all die Menschen, die dann „ins gleiche Horn“ wie dieser Jesus selbst „blasen“ und Seinen Anspruch auf unser Leben betonen (= Seine Jünger), die sind alle wie ein ständiger Stachel und eine lebendige stete Anklage, die man weg haben möchte.

Und dazu bedient man sich dann der verschiedensten Formen der Verunglimpfung und des Hasses, wie wir bereits gesehen haben. Auf welcher Seite stehst du, lieber Freund? Erlebst auch du den „Hass“ dieser Welt (V.19)? Die Scheinjünger und Mitläufer oder die abwartend Neutralen, die werden nicht gehasst. Schauen wir uns dazu einmal die interessante Aussage in Johannes 7,7 an: „Die Welt kann euch nicht hassen; mich aber hasst sie, weil ich von ihr zeuge, dass

ihre Werke böse sind“ (s. auch Johannes 3,19).

Deswegen kommen der Hass und die Ablehnung. Ungläubige können Jesus Christus solange tolerieren, solange man Ihn verharmlost und Ihn Seiner wahren Identität beraubt und diese leugnet. Aber wenn Jesu Nachfolger den wirklichen Christus, den biblischen Christus verkündigen und dadurch ihre Treue zu Ihm beweisen, werden sie von dieser Welt verachtet werden (s. auch Lukas 6,26).

Und so haben es bestimmt viele von uns erlebt: Als du dich bekehrt hast, weil Jesus dir die Augen für Seine wunderbare Botschaft geöffnet hat – und der Heilige Geist mit Seiner Freude und Seinem Frieden in dein Herz eingezogen ist –, da wolltest du deiner Frau, deinem Mann, deinen Eltern, Kindern und Freunden am liebsten um den Hals fallen. Und voller Begeisterung hast du ihnen von deinem Retter Jesus Christus erzählt, der dich von Sünde und Schuld überführt und dir ein neues Leben geschenkt und eine neue Lebensrichtung gezeigt hat.

Aber statt dass sie dir mit Freuden zuhören oder dich zu den anderen Christen, zu denen du jetzt gehst, in die Gemeinde begleiten, sagen sie: Was ist denn mit dem plötzlich passiert? Ist der extrem oder verrückt geworden? Und sie verstehen dich nicht – und nicht wenige wenden sich von dir ab.

Der bekannte Bibellehrer D.A. Carson, der so Gott will im kommenden Jahr auch bei uns in der ARCHE zu Gast sein wird, hat das einmal in etwa wie folgt ausgedrückt: *„Aus ihrer Auflehnung und Rebellion gegenüber Gott herausgerettete Christen sind nicht populär in den Augen derer, die in der Rebellion Gott gegenüber verharren.“* Sie werden abgelehnt.

Eine solche Ablehnung ist somit nicht deren Fehler oder Mangel an Frucht, sondern Zeichen ihrer Zusammengehörigkeit mit Jesus, den die Welt zuvor gehasst hat. Das machte Jesus den Aposteln damals klar – und die haben es verstanden und gaben diese Botschaft später weiter:

1. Johannes 3,13: *„Wundert euch nicht, meine Brüder, wenn die Welt euch hasst.“*

1. Petrus 4,12: *„Geliebte, lasst euch durch das Feuer der Verfolgung unter euch, das euch zur Prüfung geschieht, nicht befremden, als begegne euch etwas Fremdes.“*

Matthäus 10,22: *„Und ihr werdet von allen gehasst werden um meines Namens willen. Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird errettet werden.“*

Johannes 15,20a: *„Gedenket an das Wort, das ich zu euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr.“*

Das gilt nicht nur für das Dienen, wie es Jesus Seinen Jüngern im Rahmen der Fußwaschung erklärt hatte (s. Johannes 13,16), sondern in vielen Bereichen der Nachfolge einschließlich dem „Leiden“. Und so fährt Jesus fort:

20b: *„Haben sie mich verfolgt“* (und das haben viele von ihnen getan), *„so werden sie auch euch verfolgen“* (und das werden ebenfalls viele sein), *„haben sie mein Wort befolgt“* (ja, einige von ihnen haben auch das getan und die Botschaft der rettenden Gnade angenommen), *„so werden sie auch das eurige befolgen“*. Bei allem Hass und Ablehnung, die ihnen entgegenschlägt, werden die Jünger auch Bekehrungen erleben (s.o. V.16).

Mit anderen Worten: Die gleiche Spaltung, die Jesu Botschaft damals unter den Zuhörern hervorrief – a) in „echte“ Gläubige; b) in Mitläufer, die an Sensationen und eigenem Vorteil interessiert waren, aber dem Aufruf zur inneren Umkehr nie richtig Folge leisteten; c) in offene Feinde Jesu – werden die Jünger Jesu bei Menschen aus der Welt, denen sie die Botschaft Jesu verkündigen, genauso erleben.

4. Hass macht blind – die Sünde der Ablehnung Jesu.

Grund und Hauptzielrichtung der Ablehnung ist Jesus Christus selbst. Das wird immer klarer:

„21 Aber das alles werden sie euch tun um meines Namens willen; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat.“

„Sie“, das meint hier in erster Linie die Juden und insbesondere ihre religiösen Führer. Ihre

Ablehnung Jesu ist eigentlich unverständlich. Denn Jesus selbst hatte sie mehrfach mit Worten und mitfolgenden Zeichen und Werken darauf hingewiesen, ja ihnen BEWIESEN, dass ER der verheißene Messias ist, von dem in ihren Heiligen Schriften geredet wird. Erinnern wir uns an die in früheren Predigten aus dem Johannesevangelium betrachteten gewaltigen Heilungswunder Jesu. Sie dienen der Verherrlichung Gottes (Johannes 9,3; 11,4), sie sind die konkrete Erfüllung von derartigen Verheißungen über den im Alten Testament verheißenen Retter (Matthäus 8,17; 11,5; Jesaja 29,18; 35,4-6; 61,1) und beglaubigen vor dem jüdischen Volk und seinen Führern, dass dieser Jesus von Nazareth der verheißene Messias und Retter (Johannes 11,2-5; Apostelgeschichte 2,22), ja, dass Er Gottes Sohn und selbst Gott ist (Markus 2,7+10). So hätten die Juden aus den Schriften und Taten Jesus als den verheißenen und ersehnten Messias erkennen und anerkennen müssen.

Jesus macht klar, dass sie deswegen keinen Vorwand für ihre Sünde der Ablehnung von Ihm haben, dass sie sich nicht mit Unwissenheit entschuldigen können, sondern dass sie vielmehr schuldig und voll verantwortlich sind.

„21 Aber das alles werden sie euch tun um meines Namens willen; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. 22 Wenn ich nicht gekommen wäre und es ihnen gesagt hätte, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie keinen Vorwand für ihre Sünde. 23 Wer mich hasst, der hasst auch meinen Vater. 24 Hätte ich nicht die Werke unter ihnen getan, die kein anderer getan hat, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie dieselben gesehen und hassen doch sowohl mich als auch meinen Vater.“

Jesus macht auch klar: (Der den Messias sendende und beglaubigende) Vater und Sohn lassen sich nicht auseinanderdividieren (vgl. Johannes 4,34; 5,19ff; 14,9). Wer den Sohn als Messias ablehnt und hasst, der hasst auch den Vater (V.23), ja, der kennt den wahren Gott Israels und der Nationen gar nicht (V.21).

Stellen wir uns das einmal vor: die religiösen Juden, das verfasste religiöse

Establishment mit all ihren Priestern, Gottesdiensten, einem prunkvollen Tempel etc. wird „als Welt“ bezeichnet bzw. „der Welt“ gleichgestellt. Als Feinde Gottes der Gemeinde Jesu (= den Jüngern) gegenübergestellt, die den wahren Gott und Vater Jesu Christi gar nicht kennen, obwohl sie sich so viel auf sich selbst einbilden. Sie haben zwar den Namen, aber sie gehören nicht dazu, da sie die Wahrheit über Jesus nicht anerkennen, obwohl es doch aus Gottes Wort (= den Heiligen Schriften) deutlich hervorgeht, dass ER der Messias und Retter ist.

Geschwister, das erschüttert mich. Kann uns das auch heute etwas zu sagen haben und eine Warnung sein? Uns, die wir vielleicht dem Namen nach Mitglied einer Kirche sind oder sogar deren Amtsträger, aber dennoch nicht das anerkennen und glauben, was Jesus Christus selbst von sich bezeugt und von Seinen Jüngern im Rahmen der Nachfolge eingefordert hat? Ein jeder prüfe sich selbst.

Noch eine Tatsache, die wir aus dem Text entnehmen können, muss uns aufrütteln: Jesu Worte hören und Seine Werke sehen, die kein anderer getan hat, und dennoch in diesem klaren Licht Ihn ablehnen und zurückweisen, das macht die Sünde schwer, sehr schwer.

Matthäus 11, 20: *„Dann fing er an, die Städte zu schelten, in denen seine meisten Wunderwerke geschehen waren, weil sie nicht Buße getan hatten: 21 Wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Betsaida! Denn wenn in Tyrus und Sidon die Wunderwerke geschehen wären, die unter euch geschehen sind, längst hätten sie in Sack und Asche Buße getan. 22 Doch ich sage euch: Tyrus und Sidon wird es erträglicher ergehen am Tag des Gerichts als euch.“*

Es gibt größeres Gericht und Schuld für den, der mehr gehört hat (vgl. auch Lukas 12,47f). Das geht uns an, die wir hier im Gottesdienst sitzen und ggf. schon Wochen daran teilnehmen. Du hast Gottes Wort gehört und bist von deiner Sünde überführt. Du weißt genau, dass du die Frau nicht haben darfst und begehren darfst – und dennoch tust du es. Und auch dir ist eigentlich ganz klar geworden, auch heute

wieder, dass du so nicht weiterleben darfst – so ganz grundsätzlich auf deinen krummen Wegen ohne Gott. Und du bist in einer christlichen Familie aufgewachsen, du hast alles gehört. Und dennoch lehnt du Jesu Anspruch als Retter und HERR über dein Leben ab, du hasst das, weil du die Sünde mehr liebst – oder das, wohinter du dich als Vorwand verschanzt, um dich nicht Jesu Wort und Anspruch beugen zu müssen.

Lieber Freund, liebes Gemeindeglied, ich bitte dich inständig, dich heute zu bekehren, Buße zu tun, dich von deinem alten Leben und der Sünde radikal abzuwenden, in Jesu Arme zu fliehen, sodass du Vergebung deiner Sünde und ein neues Leben erhältst. Gottes Wort enthält eine klare Warnung und Aufforderung an dich, das ist Ernst und kein Spiel. Jesus rettet und vergibt auch heute noch: ER ist der Messias.

Mache es nicht wie die Juden und jüdischen Führer damals. Werde ein Jünger Jesu wie Johannes, Petrus, Matthäus, Andreas und die vielen anderen nach ihnen.

5. Wir sind nicht allein.

Können die Jünger ob dieses Hasses trotzdem mit ihrem Dienst in die Welt hineingehen? Ist das bei all dem Widerstand nicht vergeblich? Ja, das können sie, denn sie sind nicht allein.

„26 Wenn aber der Beistand kommen wird, welchen ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater

ausgeht, so wird der von mir zeugen; 27 und auch ihr werdet zeugen, weil ihr von Anfang an bei mir gewesen seid.“

Jesus erinnert die Jünger aufs Neue daran, dass sie nicht verlassen und hilflos aus eigener Kraft den Weg in diese hassende Welt wagen müssen, sondern dass sie einen „Beistand und Anwalt“ haben, der ihnen machtvoll zur Seite steht. Jesus selbst wird den Heiligen Geist vom Vater aus senden – als SEINEN Stellvertreter.

Dieser Geist wird in den Jüngern wohnen und sich mit ihnen verbinden, um ein kraftvolles Zeugnis für Jesus in dieser so ablehnenden Welt in Wort und Tat zu bewirken. Der Geist macht sich also nicht selbst zum Thema, verdrängt Jesus nicht, sondern stellt Ihn ins Licht, bekräftigt Seine Lehre (Johannes 14,26), weist auf das Kreuz und die Auferstehung hin (1. Johannes 5,6). Er ist der „Geist der Wahrheit“ und bringt die Worte Jesu mit überführender Kraft in den Herzen der Menschen zur Anwendung.

Davon werden wir in den Predigten über die kommenden Abschnitte des Johannesevangeliums noch mehr hören. Und wie die Rebe am Weinstock von diesem genährt wird und Frucht bringt, so werden die Jünger Jesu – erfüllt und genährt von der Kraft des Heiligen Geistes – das Zeugnis von ihrem Retter Jesus weitergeben – damals die Apostel und wir als Seine Jünger heute. Amen.